



## Leitartikel

von Walter Hämmerle

### Die Kraft von Symbolen

Die USA sind mitunter ein seltsames Land. Zumindest mit mitteleuropäischen Augen betrachtet. Die fast schon fundamentalistische Religiosität des „Bible Belt“, die archaischen Zwillinge von Todesstrafe und liberalem Waffenrecht; die tief verankerte Staatskepsis, der unbedingte Individualismus. Man könnte diese Reihe noch weiter fortsetzen ... und würde dem Land so doch niemals gerecht.

Die Anziehungskraft der Vereinigten Staaten auf Menschen aus allen Erdteilen speist sich aus anderen Quellen.

Was würde etwa in Österreich geschehen, wenn – nachdem islamistische Terroristen ein Wiener Wahrzeichen in Schutt und Asche gelegt und hunderte Menschen in den Tod gerissen hätten – ein islamischer Verein unmittelbar daneben ein islamisches Zentrum samt Moschee errichten möchte? Ein Aufschrei heller Empörung wäre garantiert (und wer anderer Ansicht ist, würde es – aus Opportunitätsgründen – tunlichst für sich behalten).

Nun, einen lauten Aufschrei gibt es auch in den USA, wo dieses Szenario sich anschiekt, Wirklichkeit zu werden. In unmittelbarer Nähe zu Ground Zero in Manhattan, wo am 11. September 2001 zwei Flugzeuge, von islamistischen Terroristen gesteuert, das World Trade Center dem Boden gleich machten, wollen nun Private ein islamisches Zentrum samt Moschee errichten.

Natürlich fehlt es nicht an Protesten, die diese Pläne – gelinde gesagt – als unpassend empfinden; die rechts-außen Republikanerin Sarah Palin gehört hier dazu, aber auch die jüdische Anti Defamation League und noch viele andere mehr.

Die Stadtverwaltung New Yorks mit dem parteiunabhängigen Milliardär Michael Bloomberg an der Spitze hat dagegen eine andere Meinung. Der Bau einer Moschee gilt ihm als Symbol dafür, dass die in der US-Verfassung festgeschriebenen Bürgerrechte nicht einmal durch die Attacken der Terroristen von 9/11 erschüttert werden können.

Man kann, gerade als Europäer, dem in den USA allgegenwärtigen politischen Symbolismus durchaus skeptisch gegenüberstehen. Von Zeit zu Zeit wünscht man sich allerdings auch für Europa ähnlich kraftvolle Symbolentscheidungen für die Freiheit und Rechte der Bürger. Von Österreich gar nicht zu reden.

Alle Beiträge dieser Rubrik unter: [www.wienerzeitung.at/leitartikel](http://www.wienerzeitung.at/leitartikel)  
leitartikel@wienerzeitung.at

### Das Labyrinth



Karikatur: „Wiener Zeitung“/Wolfgang Ammer

#### ■ Gastkommentar von Alexander Ochs

## Bye-bye, Klimapolitik der USA

Erkennbar enttäuscht traten Harry Reid, Mehrheitsführer der Demokraten im US-Senat, und Parteikollege John Kerry, Senator aus Massachusetts und ehemaliger Präsidentschaftskandidat, vor die Kameras. Montelang hatten sie für eine umfangreiches klima- und energiepolitisches Gesetzespaket gekämpft. Nun gaben sie kleinlaut bei. Man habe die notwendigen Stimmen nicht, um ein Emissionsziel für Treibhausgase festzule-

zer erhält. Die USA zeigen sich immer weniger in der Lage, auf die großen globalen Herausforderungen unserer Zeit tragfähige Antworten zu geben.

Schuld daran ist nicht, dass „der Amerikaner“ eben nichts vom Umweltschutz hält. Das Problem ist differenzierter: Erstens gilt vielen Amerikanern seit Reagan's 80ern jede Einmischung des Staates als Dorn im Auge. Sie glauben trotz Wirtschafts- und Umweltkrise weiter an die Mär von der unsichtbaren Hand des Marktes, die alles zum Besseren wendet. Zweitens sieht man sich in der ältesten Demokratie der Welt mit einem politischen System konfrontiert, das auf checks and balances, Gewaltenteilung und gegenseitige Kontrolle, ausgerichtet ist. In der Realität bedeutet dies aber immer häufiger und weniger einleuchtend: Stillstand. Im Falle der Klimapolitik hat ein umfassendes und fortschrittliches Gesetzespaket bereits die eine Parlamentskammer, nämlich das Repräsentantenhaus, erfolgreich passiert. Der Präsident unterstützt es ebenfalls. Und eine Mehrheit in der zweiten Kammer, dem Senat, hat es auch. Aber nicht die 60 Prozent der Stimmen, die nötig sind, um das Gesetz gegen eine zur Blockade entschlossene Minderheit zu

verteidigen. Diese Minderheit von etwas mehr als 40 Senatoren, unterstützt von der Kohle- und Öllobby, hat nun also gereicht, um das Gesetz zum Scheitern zu bringen.

Wie geht es jetzt weiter? International müssen die Europäer, unterstützt von den Entwicklungsländern, wieder zu alter Führungsstärke in der Klimapolitik auflaufen. Innereuropäisches Gezänke können wir uns nicht weiter leisten. Es

„International müssen die Europäer wieder zu alter Führungsstärke in der Klimapolitik auflaufen.“

gibt nicht viele Politikfelder, in denen Europa selbstbewusst den Takt vorgeben kann, durch eine Vorbildfunktion im eigenen Haus und das Schmieden von Koalitionen international. Mit Brasilien, China, Indien, Mexiko, und Südafrika lassen sich diplomatische Erfolge in der Klimapolitik mitunter leichter erzielen als mit den USA. Die Vereinigten Staaten hinken der Klimakarawane auch in Zukunft weiter hinterher. ■

Alexander Ochs ist Direktor für Klima und Energie, Worldwatch Institute, Washington DC.

gastkommentar@wienerzeitung.at

Obenstehender Gastkommentar gibt ausschließlich die Meinung des betreffenden Autors wieder und muss sich nicht zwangsläufig mit jener der Redaktion der „Wiener Zeitung“ decken.

#### Zitate zum Donnerstag

„Ich bin sehr froh und glücklich darüber, dass das so ein überwältigender Erfolg war.“

Der Intendant der Salzburger Festspiele Jürgen Flimm über die Uraufführung der Wolfgang-Rihm-Oper „Dionysos“

\*\*\*\*\*

„Deutsch ist keine Weltsprache - damit geht es schon los.“

Der Berliner Politologe Peter Grottian über eine Zugangshürde für qualifizierte ausländische Fachkräfte

\*\*\*\*\*

„Nie wurden Spieler vor einer Fußball-Weltmeisterschaft so umfassend kontrolliert wie in diesem Jahr.“

Fifa-Chefarzt Jiri Dvorak

\*\*\*\*\*

„In einem baugleichen Auto hat der georgische Präsident Eduard Schewardnadse einen Anschlag mit zwei Panzergranaten überlebt.“

Autohändler Michael Fröhlich über die Limousine des verstorbenen Aldi-Gründers Theo Albrecht, die zum Verkauf steht

\*\*\*\*\*

„Das ist ein fahrender Tresor.“

Derselbe

\*\*\*\*\*

„Früher dachte man, dass Rot nur bei Frauen eine sexy Farbe ist.“

Andrew Elliot, der eine Studie leitet, derzufolge Männer in Rot Frauenherzen höher schlagen lassen

\*\*\*\*\*

„Ich bin schon mit dem Amt des Wirtschaftsministers genug beschäftigt.“

Italiens Wirtschaftsminister Giulio Tremonti hat kein Interesse am Premiersamt

\*\*\*\*\*

„Manch einer mit guten Genen kann über die Stränge hauen und wird trotzdem 90.“

Sportmediziner Ludwig Prokop, der am Freitag seinen 90. Geburtstag feiert

#### ■ David Axmanns Panoptikum

### Verrichtungsbox

Dass sich das Christentum, besonders in seiner katholischen Ausprägung, mit der Gottes Schöpfung inhärenten Vitalität schwertut, hat zwar die Heilsgeschichte beflügelt und die Kulturgeschichte beseelt, hingegen den Umgang vieler Christen mit den (teuflischen?) Triebkräften der Natur belastet. Und da das Christentum, besonders in seiner katholischen Ausprägung, die europäische Identität, nämlich vor allem die soziale und moralischen Wertvorstellungen in Europa, nachhaltig prägte, ist es kein Wunder, dass die Stadt Köln „Verrichtungsboxen“ aufgestellt hat. Dort können und sollen, im Schatten des mächtigen Doms, auf hygienische Weise Notdürfte sexualspezifischer Art verrichtet werden, unter tatkräftiger Beihilfe von Prostituierten. Ach ja, das christliche Abendland. Von 1 Joh 4,8 zur Verrichtungsbox. Deo gratias.

satire@wienerzeitung.at

#### ■ Günter Voiths VERSpektiven

Man könnt „die Reichen“ einmal ganz enteignen! Und macht man das (tut ihre Rechte leugnen), nimmt alles weg den etwa reichsten hundert, so blieben doch die Schulden – was verwundert! Der Staat könnt zahlen grad fünf Jahre Zinsen; was das Vermögen brächt – geht in die Binsen.